

Als Spielerin gibt sie sich 40 Jahre jünger

Einmal sang Doris Fenner am Opernhaus, heute spielt die 88-Jährige Bridge im Internet. Und da wird nicht nur gespielt, sondern auch geflirtet.

Von Fabian Rottmeier

Wenn Doris Fenner im Wohnzimmer sitzt, ist sie 88 Jahre alt. Im Schlafzimmer jedoch, wenn sie vor dem Computer Platz nimmt, ist sie vierzig Jahre jünger. Ihr wahres Alter verheimlicht Fenner, wenn sie online Bridge spielt. Sie befürchtet, dass sie sonst keine Bridgepartner mehr finden würde. «Die denken doch sonst, ich bin nicht mehr ganz bei einander», sagt sie in ihrem Steiermärker Dialekt.

Vier bis sechs Stunden spielt Doris Fenner pro Tag in ihrer Zolliker Wohnung. Seit über acht Jahren. Manchmal bis morgens um zwei. Im Internet werde alles um sie herum so zeitlos, sagt sie, und sie fühle sich wieder als vollwertiger Mensch. «Bridge Base Online» heisst das Internet-Programm, mit dem Doris Fenner gegen Spieler aus China, Spanien oder Vanuatu antritt. Ohne Geldeinsatz.

Er wollte heiraten, sie nicht

Einige legen nicht nur beim Spiel die Karten auf den Tisch. Doris Fenner war überrascht, wie oft während eines Spiels im Chat geflirtet wird. Ein Ägypter wollte sie sogar heiraten. Sie wollte nicht. Er hatte dafür wenig Verständnis und spielte fortan nicht mehr mit ihr.

Die Einsamkeit hat Doris Fenner zum Bridge gebracht. 1978 starb ihr zweiter, herzkranker Mann. Ein Jahr später meldete sie sich bei der Migros-Klubschule für einen Bridgekurs an – mit 59. Dann trat sie dem Zürcher Bridgeclub bei. Als sie später vier Jahre in England lebte, spielte sie in Bridgeklubs und gewann auch Turniere. Noch heute schwärmt sie, wie freundlich und einfach die Engländer seien. Bridge dagegen sei äusserst kompliziert. Das Regelbuch habe sie sechsmal gelesen, bevor sie alles verstanden habe.

Der Krieg war der Sängerin im Weg

Doris Fenner loggt sich in das Bridge-Programm ein. Nach wenigen Sekunden schreibt ihr ein Türke. Er schreibt oft. Er behauptet, er liebe sie. Fenner tippt mit dem Zwei-Finger-System ein: «I must leave. I can play tomorrow.» Wegen des Türken ist sie bereits zweimal aus einem Spiel rausgeflogen. Er hatte ihr andauernd geschrieben. «Langweiler könnens keine



Doris Fenner legt ihre Karten auf den Tisch, hält sich online aber bedeckt.

BILD PETER LAUTH

brauchen, die knipsen dich raus, wenn du zu lange überlegst.»

Fast jeden Tag fährt Doris Fenner mit ihrem Auto zur Zolliker Allmend hoch.

Sie dreht dort zu Fuss eine Runde. Und denkt nach. Über ihre kurze Karriere als Opernsängerin zum Beispiel. Sie liess sich am Mozarteum in Salzburg ausbilden,

war am Konservatorium in Graz, bevor sie in Wien die obligatorische Operngesangsprüfung ablegte. Der Zweite Weltkrieg verunmöglichte fast alles. Die meisten österreichischen Opernhäuser wurden geschlossen, viele bombardiert. Fenner lebte in Zagreb und Graz und musste zwischen den Besatzungsmächten oft um ihr Leben fürchten. Dank dem Leiter der Grazer Oper kam sie nach Zürich. Hier reichte es für ein paar kleinere Rollen, doch heute geht sie kaum mehr hin. Die letzte Magenoperation hat ihr stark zugesetzt. «Glücklicherweise hab ich ja noch das Internet.» Und Skype. Das sei auch ganz nett.

Über ihren Auftritt in der Operette «Der Bettelstudent» 1948 von Karl Millöcker schrieb die «Neue Zürcher Zeitung»: «Als stattliches Ehepaar erschienen Walter Frank (Bogumil) und die bildhübsche Doris Hagenhofer (Eva), die ihrem Rollennamen alle Ehre machte.» Nach zwei Jahren musste sie ihr Engagement jedoch beenden, und sie brauchte Jahre, um sich damit abzufinden. «Das Singen war mir ein grosses Bedürfnis, es macht einen glücklich.» Doch zu Hause galt es, nicht nur ihre beiden Töchter grosszuziehen, sondern auch die zwei Söhne aus der ersten Ehe ihres Mannes. Den Zürcher Arzt hatte sie in einem Kaffeehaus neben der Oper kennen gelernt. «Ich habe ihm immer von mir abgeraten, aber er hat es mir ja nicht geglaubt.»

Öfters mit dem Laptop unterwegs

Es ist auch ihr Humor, für den man Doris Fenner schnell mag. Immer wieder setzt sie unerwartet und trocken eine Pointe. Ihr Lachen ist ehrlich. Und wenn man sie etwas abschweifen lässt, erzählt sie Geschichten wie diejenige, dass sie sich den Namen ihres Enkelkinds Fabrice so lange nicht merken konnte, bis sie sich sagte, dass sie einfach an eine Fabrik denken müsse. Oder die Balkon-Geschichte. Als sich eine Nachbarin wegen ihrer lauten klassischen Musik bei ihr beschwerte, antwortete Doris Fenner: «Sie müssen deswegen nicht gleich reklamieren, ich beschwere mich ja auch nicht über die Cannabis-Pflanzen auf Ihrem Balkon.»

Der Blick auf Doris Fenner

profil zeigt, dass sie nur «Freunde» keine «Feinde» hat. Sie hat sich «fortgeschritten». Manchmal ist sie ein «Weltklasse»-Spieler mit Heiratsabsichten. Vor kurzem die beiden gemeinsam ein Tu geschicht, wenn sie gewinnt? kann mich freuen», sagt sie. Und von zu Hause weg ist und nicht kann? «Dann muss es auch gehen, deswegen oft ihren Laptop dabei nicht in Zollikon schläft.